

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland**

**Vechta, Oldb, 1969-**

Jutta Engbers: Brunfeers Lecht

**urn:nbn:de:gbv:45:1-5285**

*Jutta Engbers*

## Brunfeers Lecht

„Gistern in de Düsterntied, daor hebb ick et seihn, dat blenkerde maol so klaor as dat Lecht in de Lechttied“, wisperde he an sin Naober, as se in de Törn nao de Fauerstae hüpelden. „Schschsch“, gef de dör siene Nöslöcker trügge. He kek Brunfeer nich eis an. „Ick weit sicker, daor is 'ne Welt buten, vull Pläseer, Lecht. Ick hebb et seihn. Et is witter as dine Feern, as de schierste Feer, de een van use hett.“ Brunfeer künde sin Schnabel nich tau kriegen un quaderde wieder un wieder. Een stäbige Puter schöf van achtern: „Pick un schluck, pick un schluck is wat din Schnabel brukt.“ Nu futerte et van alle Sieden: „Pick un schluck, pick un schluck, schluck un pick, acht den Baoß, maok di dick, frei van'n Voß!“

Brunfeer schweg un stöckerde tüschken de Körners rümme. He künde et nich vergeten. Siet Tieden simmeleerte he, wo et wohl was. Gef et wat buten siene Welt, was eene Welt buten. Eenmaol as he an duseln in de korte Düsterntied was, let de Baoß sin Arger up siene Feerlüe daol. De asig Krawall let de Mürre achter Brunfeer schuddern, he kek up un har et in't Uge: dat Lecht, so schier, witt. Et duurde blots 'nen Pick, man he künde et nich ut sin Kopp kriegen. Buten de Mürre gef et een Lecht, dat em trecken de ut siene Lüe un siene Welt, de Welt. Siet dissen Momang versöchde Brunfeer elke Düsterntied dichte bi de Mürre tau staohn. Dat was nich licht. Siene Feerlüe tellden in dusende, nüms wüssde, woveele se wassen. Se wassen so veele, dat et nich eis 'ne Taol daorvör gef. Et gef kiene Stae, wo nich een huckde, uk wenn et bit up de Fauerpiep un de Waoternippelmaschin kien anner Saoken gef in de Welt. Se alle weern van eene Aort, Kalkuune, staolt un kleed in schier witte Feer. He süms hette Brunfeer, uk wenn nich een van siene Feern brun schen. As lüttke Haohnke was een Strohspeerken tüschken siene flufig Plüsken hangen blewen. He har et nich markt, bit een Naober em vör sin Waoternippel wegpicken dee. „Wo scheddrig latst Du denn. Wullst an de Waoternippelmaschin un büst nich schier. Kiek den Brunfeer an!“ Forts wassen tein of twintig van siene Lüe an

Kreihen un Kollern „Brunfeer, Brunfeer!“ De Naome blef hangen, dat Strohspeerken was lang unnerped worrn.

Brunfeer wassede, siene Bost wörr rund un dick jüs as bi de annern. De Baoß kem alle darde Lechttied un let de Waoternippelmaschin un de Fauerröhr mitwassen. De Baoß was nich in witt Feer kleed, he kollerde wat sünnnerbaor; Brunfeer har em noch nie nich genau verstaohn. Man soveel wüssden alle: gaoh besiet, wenn he kump, siene Krallekes scharrd nich dat Stroh, man he pet di dod. Eenmaol har Brunfeer et seihn. „De Baoß het kiene Flögels, he dräg een Schnabel an End van siene Feern, de picked de Doden un stopped se in siene Feern an de Siete. Vellichte het he daor sin Schlund?“, frögde he in de Rund an dat Fauerröhr. De annern Pagellune kollerden un streckden de Hälse nao baben, dat Lecht tau. Dat deen se immer, wenn se över den Baoß praoten deen. De Baoß kem blots bi Lecht, man et was wisse, he mök dat Lecht of was dat Lecht? He wüssde, wann de Waotermaschin dröge löpde. Se mossden Hals nao baben dat Lecht tau tausome kollern, dann kem he un mit em dat Waoter trügge. Was he nich taufree, let he et krachen of krawallen. Denn pullterde de Hewen baben dat Lecht un raor schuddernden de Mürre dartau.

Brunfeer set so deep in sin Lengen nao dat schier witte Lecht, dat Buten, dat he taun lesten Maol nao de Waotermaschin pettkede un deep sugen dee. „Ick gaoh nao buten. Ick drink kien Schluck mehr bit ick buten bün.“ „Et gifft kien buten! Du büst dod, wenn Du buten büst, buten is dod“, krehde sin Naober. Et löpde van een tau ’n annern van siene Feerlüe „Buten is dod, buten is dod!“ Brunfeer dreihde sik rund, witte statsche Pagellune van rechts nao lünks, van vörn nao achten, Kopp piel nao baben, Flögels utbreid un Schnabels liek nao vörne, up em utricht. Schulde he sik verfehren of was he een van alle. Siene Flögels tuckeden un in sin Hals kollerde et.

In de Düstertied twei of veer Lechttieden laoter schürrde he dicht an de Mürre in den Törn rund. Een Flögel let he an de Mürre lang trecken as fastklevd, dat he de Richt nich verlüss. Upmaol stuckde een Feer. He wörr wieder schoben un de Feer ruckelde un ret ut. Vull Pienne dreihde Brunfeer sik rund, wullde den Naober haken, daor kek he in Lecht. Gliemend geel wittet Lecht schen ut de Mürre unnen jüs bi siene Bost un straohlde up siene Feute. Disse Feute dreihden sik nao dat Lecht tau, siene Bost stot tegen de Wand. De Flögels klappden sik fast tauhope, dicht an dicht packden sik de Feern, de Hals rangelde sik



in dat Lecht, pressde de Bost, de Feute schuben nao un mit een deepen Luud was Brunfeer dör. Ut „Buten is dod,“ steg in sin Kopp mang dat Lecht. Et was nich geel un witt, et was klöred, brun un .... He söchde nao Wörre. Wo neumde een dat, wat was dat? Brunfeer schlög mit siene Flögels, breide se ut. Et gef kiene Mürre, kieneen van siene Feerlüe. Siene Feern straohlden witt, he was groot, breid un üm em tau was Rүүmte. He pede drei Träe in de Welt un dreihde sik rund. „Wied, Lecht un daor dat Lock trügge.“ Brunfeer kek up de afbroken Holtplanken in de Stalldöre, richt sin Schnabel nao baben un kollerde luud un lang as de statschste Pagellun van de Welt.



*Hanna Harders*

## De lange Padd

Abiba greep na de beiden Kanister un leep los. Wen se bit Middag weer in Huus wesen wull, dürf se sük nich uphollen. Twee Stünnen muss se gahn, um friske Water to halen, un dat in gleinige Sünne. Hopentlik was noch genoeg Water daar, wenn se ankeem.

De Sünne brannde Abiba up de Kopp, dat hör de Sweetdrüppen de Rügg andaal lepen. Moder harr hör updragen, up de Hentour flinker to lopen. Wenn se sük denn an de Soot en Settje verhaalt harr, kunn se mackelk weer in Huus wesen, vördat de Sünne hoch an'n Hemel stunn. Bi de Soot kemen de Lü van wiet un siet. Wenn Abiba nich up Tied keem, was dat beste Water al upbruukt, un se kunn blot noch Sandwater scheppen. Dat muss denn dör en Dook filtert un ofkookt worren, dat man dat sünniger Gefahr drinken kunn.

Grootmoder lagg in de Kaat mit hoog Fever. Moder muss hör stüttig köhlen. De Dörpsollste harr al mit hör schullen, umdat se so völ Water verbruken dee. Broch doch so of so nix, harr he meent, dör dit Fever wassen al 23 Lü ut de Tied gahn.

Abiba leep noch en bitje flinker. Se mook sük lepe Sörgeren um hör Grootmoder, de se van Harten leev harr. De Ollske was de Eenzege, de sük Tied namm för Abiba. Butendem kunn se so moje Geschichten vertellen. Abibas Moder harr de hele Dag daarmit to doon, för de Mannlü in hör Familie to sörgeren un för dat Lüttje, dat vör twee Weken upstahn was. Moder brukde ok völ Water, anners harr se nich Melk genug för de lüttje Brör.

De Sünne steeg hoger un brannde de lesde Fuchtigkeit ut de Grund. En hete Wind keem up. Bi elke Tree stoov de rode Eer unner de Foten umhoch. Abiba knüchde, man se leep in Zuckeldrafft wieder. Jo nich to laat komen! Intüsken was dat Kleed an de Rügg al kladdernatt van Sweet, un de Tunge lagg hör drög in de Hals.

De Sünne stook, de Lucht wurr geel un diesig. De Wind harr upfrischt un Weihde hör Sandkörrels in't Gesicht. Abiba kneep de Ogen tosammen. Van wieden keem de Soot in Sicht. En Riege Frolü stunn al to

